

Silke Findeisen (Hrsg.)

Reise in die alte Heimat
in **1000** Bildern

Schlesien



BATTENBERG

Reise in die alte Heimat

Schlesien in 1000 Bildern

Schlesien in 1000 Bildern

1. Schlesische Städte
2. Die Hauptstadt Breslau
3. Industrieregion Schlesien
4. Der ländliche Raum
5. Die Sudeten
6. Reiseland Schlesien



- ORT von über 100 000 Einw.
- Ort „ 60 — 100 000 „
- Ort „ 30 — 60 000 „
- Ort „ 5 — 30 000 „
- Ort „ 1 — 5 000 „
- Ort „ unter 1 000 „

Städte sind nur geführt, wo durch einen Punkt gekennzeichnet

Die Hauptorte der Länder, Provinzen u. Regierungsbezirke sind durch die der Kreise stark unterstrichen

- Grenze Deutschlands von 1937
- nach 1918 von Schlesien abgetrennte Gebiete
- Staatsgrenzen
- Postgrenzen
- Reg.-Bez. Grenzen
- Kreisgrenzen

- Hauptbahnen
- Nebenbahnen
- Autobahnen
- Wichtige Straßen
- Kanäle
- Bergwerk, Schlachtfeld
- Berg, Schlachtfeld
- Ruine
- Kloster
- Burgen



In der Reihe „Reise in die alte Heimat“ sind folgende drei Bände erschienen:



Reise in die alte Heimat
Ostpreußen in 1000 Bildern
ISBN 978-3-86646-094-2



Reise in die alte Heimat
Pommern in 1000 Bildern
ISBN 978-3-86646-095-9



Reise in die alte Heimat
Schlesien in 1000 Bildern
ISBN 978-3-86646-096-6

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation als in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-86646-096-6

Auflage 2012

© 2012 Battenberg Verlag in der
H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH, Regenstauf
(www.gietl-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus zu vervielfältigen oder auf Datenträger aufzuzeichnen.

ISBN 978-3-86646-096-6

Bildrecherche, Texte und Redaktion: Silke Findeisen

Alle Bilder entstammen dem Archiv des Vereins Haus Schlesien und wurden von dem Verein zur Verfügung gestellt.

Satz und Layout: Ralph Handmann

Umschlaggestaltung: www.bauercom.eu

Lektorat: Sarah Petrovic

Druck: Erhardi, Regensburg

Schlesien

Für den einen die Heimat, für den anderen ein unbekanntes Land, ist Schlesien für beide Personengruppen eine Reise wert. Wer nicht gleich losfahren kann, möge sich auf eine Reise in 1000 Bildern begeben, ganz bequem auf dem heimischen Sofa.

Schon Goethe sprach von dem zehnfach interessanten Land. Die Vielfältigkeit Schlesiens ist bedingt durch seine Lage zwischen Ost und West, wodurch es schon immer einerseits einen Schnittpunkt der Kulturen darstellte, andererseits immer wieder zum Spielball der benachbarten Mächte wurde.

Geographisch betrachtet entspricht Schlesien in etwa dem Einzugsgebiet der oberen und mittleren Oder und deren Nebenflüssen. Die Oder bildet sozusagen die Achse Schlesiens, häufig wird das Bild des Eichenblattes verwendet, in dem die Oder mit ihren Nebenflüssen die Blattadern darstellt. Während im Süden die Sudeten eine natürliche Grenze bilden, fehlt eine solche im Norden, Westen und Osten, weshalb sich die Grenzen Schlesiens über die Jahrhunderte immer wieder verschoben haben.

Den Gebirgszügen der Sudeten ist ein Hügelland mit fruchtbaren Ackerböden vorgelagert. Das von der Oder durchflossene Flachland wird nur durch zwei Erhebungen, den Annaberg und den Zobten durchbrochen. Im Norden schließt der schlesische Landrücken an.

Der Name Schlesien leitet sich wohl von den Silingern ab, einem germanischen Volk, welches ab dem 2. Jahrhundert vor Christus dieses Gebiet besiedelte. Es folgten ab dem 6. Jahrhundert nach Christus slawische Volksstämme. Die angrenzenden Königreiche Polen und Böhmen beanspruchten Schlesien jeweils für sich, was zu ständigen Auseinandersetzungen führte, die erst durch den Pfingstfrieden von Glatz 1137 beendet wurden, in dem Schlesien endgültig zu Polen kam. Kurz darauf teilte der polnische König sein Reich unter seinen vier Söhnen auf, ein Teilgebiet stellte Schlesien dar. Es ging an den ältesten Sohn Wladislaw, der damit als Stammvater der schlesischen Piasten gilt.

Zu den bedeutendsten schlesischen Piasten zählte Heinrich I., der mit Hedwig von Andechs, die heute als Schutzpatronin der Schlesier gilt, vermählt war, sowie deren Sohn Heinrich II., der in der Mongolenschlacht 1241 fiel.

Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts holten die schlesischen Piasten gezielt deutsche Siedler ins Land, die die Entwicklung des bis dahin dünn besiedelten und rückständigen Landes vorantreiben sollten. Den Anfang machten Zisterziensermönche aus dem thüringischen Pforta, die 1175 das Kloster Leubus gründeten. Im folgenden Jahrhundert kamen mehr und mehr deutsche Siedler nach Schlesien, es kam zur Gründung zahl-

reicher Städte und Dörfer, zur Einführung der effizienteren Dreifelderwirtschaft und zum Ausbau des Handels und der Infrastruktur in der Region.

Die nach dem frühen Tod Heinrich II. einsetzende Aufteilung des Herzogtums Niederschlesien in immer neue Teilherzogtümer führte schließlich dazu, dass sich bis 1327 alle Teilfürstentümer der böhmischen Krone unterstellten. Diese fiel 1526 an die Habsburger.

In der Zeit der Reformation wurde Schlesien überwiegend evangelisch, doch mit dem Dreißigjährigen Krieg wendete sich das Blatt und den Protestanten wurde der katholische Glaube aufgezwungen. Viele Protestanten flüchteten über die Grenze nach Polen. Erst im Westfälischen Frieden von 1648 wurde den Protestanten der Bau dreier sogenannter Friedenskirchen zugestanden. In Jauer, Glogau und Schweidnitz entstanden je eine Kirche, die den strengen Auflagen gemäß nur aus Holz und Lehm und ohne Turm gebaut werden durfte.

Zu dieser Zeit entstanden parallel zahlreiche prächtige katholische Barockkirchen. Erst die Altranstädter Konvention von 1707 erlaubte den Bau sechs weiterer sogenannter Gnadenkirchen.

Nach dem Tod des Habsburgers Karl IV. und der Regierungsübernahme durch Maria Theresia witterte Friedrich II. die Chance seinen Machtbereich zu erweitern, meldete Erbansprüche an Schlesien an und marschierte 1740 in Schlesien ein. Außer den Herzogtümern Teschen, Troppau und Jägerndorf fiel Schlesien an Preußen. Es folgten zwei weitere Kriege (1744 - 45 und 1756 - 1763), die jedoch keine Veränderung der Besitzverhältnisse brachten. Unter Friedrich II. kam es zu weitreichenden Veränderungen in Schlesien. So schaffte er das alte ständische System ab und führte eine klare Verwaltungsgliederung ein, ferner wurde unter ihm die Religionsfreiheit garantiert sowie eine Förderung der Wirtschaft betrieben.

Der sich Ende des 19. Jahrhunderts ausbreitende Nationalismus führte vor allem in Oberschlesien, wo Deutsche und Polen, aber auch zahlreiche Menschen mit einem schwebenden Volkstum lebten, zu Konflikten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts traten diese nationalen Gegensätze immer deutlicher zutage. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde im Versailler Vertrag die Wiederherstellung des polnischen Staates beschlossen. Basierend darauf forderte man auch den Anschluss Oberschlesiens mit der Argumentation der überwiegende Teil der dort lebenden Bevölkerung seien ethnische Polen. Da diesen Ansprüchen nicht entsprochen wurde, kam es zu heftigen Kämpfen. Schließlich wurde 1921 eine Volksabstimmung über die Zugehörigkeit Oberschlesiens abgehalten, bei der knapp 60% für den Verbleib bei Deutschland votierten. Das den Interessen Polens zuwiderlaufende Ergebnis führte zum dritten polnischen Aufstand, der in dem Kampf um den Annaberg gipfelte. Die

Alliierten beschlossen daraufhin die Teilung Oberschlesiens. Etwa ein Drittel der Region, der größte Teil des Industriegebietes, kam zu Polen. Nach seiner Machtergreifung holte Hitler nicht nur die abgetretenen Regionen „heim ins Reich“ sondern annektierte auch gewaltsam urpolnische Gebiete, mit dem Ziel, aus ihnen rein deutsche Gebiete zu machen. Schlesien wurde während des Zweiten Weltkrieges lange von den Kampfhandlungen verschont. Erst zum Kriegsende erlitten zur

Festung ernannte Städte wie Breslau oder Glogau gravierende Zerstörungen.

Heute ist die Region Schlesien über die vier Woiwodschaften Niederschlesien, Oberschlesien, Oppeln und Lebus verteilt. Die zerstörten Städte sind weitgehend restauriert und im zusammenwachsenden Europa nimmt Schlesien wieder eine Brückenfunktion zwischen Ost und West ein.

Schlesische Städte

Die Physiognomie einer Stadt ist in starkem Maße von ihrer Geschichte und der Geschichte der Region geprägt. So sind Städte im Bezug auf ihre Architektur, Infrastruktur und Bedeutung immer Spiegelbild der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung über die Jahrhunderte hinweg. In besonderer Weise trifft dies auf die schlesischen Städte zu, in denen bis heute die Spuren der wechselvollen Geschichte Schlesiens deutlich erkennbar sind.

Bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts war Schlesien nur dünn besiedelt, kleinere Dörfer entstanden in der fruchtbaren schlesischen Ackerebene, im Umfeld der Burgen bildeten sich größere Siedlungen als Handelsplätze. Von Städten im heutigen Sinne kann aber noch nicht gesprochen werden.

Die Gründungen der Klöster im späten Mittelalter leisteten einen wichtigen Beitrag zur Besiedlung des Landes. 1163 ließ der schlesische Herzog von Zisterziensermönchen aus Pforta das Kloster Leubus gründen, ausgehend von diesem erfolgten weitere Klostergründungen. Eine rege Kolonisations- und Siedlungstätigkeit, die die schlesischen Herzöge, insbesondere Heinrich I., im Interesse des Landesausbaus förderten, nahm von hier ihren Ausgang. Neben Dörfern gründeten die Herzöge neue Städte, welche mit rechtlichen Privilegien, wie Selbstverwaltung, Marktrecht etc. ausgestattet wurden. Durch die Stadtbefestigungen kam zu den rechtlichen Privilegien eine sichtbare Abgrenzung zum Land hinzu.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts setzte sich das Magdeburger Stadtrecht im schlesischen Raum weitgehend durch. Zu den ältesten deutschrechtlichen Städten in Schlesien gehören die Bergstädte Goldberg und Löwenberg, wo damals Erzabbau betrieben wurde. Entlang bedeutender Handelswege, wie der von Görlitz am Gebirgsrand entlang führenden Hohen Straße, wurde in gleichmäßigen Abständen eine Kette von Städten gegründet. So entstanden im Laufe des Jahrhunderts rund 130 Städte in Schlesien, sowie ein Vielfaches an Dörfern. Ein deutliches Bevölkerungswachstum sowie die Ausbildung des Fernhandels begünstigten diese dynamische Entwicklung.

Die Städte wurden planmäßig angelegt: Auf dem im Zentrum befindlichen rechteckigen Marktplatz, in Schlesien als Ring bezeichnet, liefen die durch die Stadttore führenden Straßen zusammen. Um den Ring herum, in dessen Mitte das Rathaus stand, entstand ein regelmäßiges Netz sich rechtwinklig kreuzender Straßen. Zum Schutz wurde die Stadt mit Stadtmauer und Graben umgeben. Topographische Gegebenheiten wie Berge und Flüsse erforderten ebenso wie bereits bestehende Kirchen und Klöster eine Anpassung des Stadtgrundrisses, so dass nicht alle mittelalterlichen Stadtgründungen diesen idealtypischen

Grundriss aufweisen. Einigen schlesischen Städten liegt auch eine andere Planform zugrunde. Hier führt die Handelsstraße durch die Siedlung hindurch und erweitert sich in der Mitte zu einem langgestreckten Marktplatz.

Die Städte erlebten im 14. Jahrhundert eine erste wirtschaftliche Blüte. Dieser Aufschwung geschah vor dem Hintergrund zunehmender politischer Zersplitterung, die den Städten größeren Spielraum einräumte. Bedeutung erlangten sie vor allem als Handelsplätze. Einigen Städten wie z. B. Breslau, Schweidnitz oder Neisse kam aufgrund ihrer Lage an wichtigen Fernhandelswegen, wie der Hohen Straße oder der Bernsteinstraße, überregionale Bedeutung zu.

Dieser Hochphase folgte eine Zeit der Stagnation. Seuchen und kriegerische Auseinandersetzungen, wie die Hussitenkriege und jahrzehntelange Auseinandersetzungen um die böhmische Krone, bewirkten einen starken Bevölkerungsrückgang und eine wirtschaftliche Krise. Hinzu kamen hohe Ausgaben für die Verstärkung der Stadtbefestigungen angesichts der drohenden Türkengefahr. Ferner wurden durch Raubrittertum die Handelswege unsicher, was zur Verlagerung der Handelsrouten nach Norden führte und damit zum Bedeutungsverlust mancher Handelsstädte.

Erst im 16. Jahrhundert erfolgte eine Erholung und eine erneute Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die politischen Verbindungen nach Ungarn und die Verbesserung der Verkehrssituation förderten den Handel. Daneben entwickelte sich in den Städten ein differenziertes Handwerksgewerbe. Dies spiegelt sich in manchen Städten bis heute im Stadtbild wider. In der Blütezeit des Handwerks entstanden prächtige Bürgerhäuser und Kirchen. Das Rathaus als Symbol der Selbstverwaltung und Unabhängigkeit der Städte erhielt einen zentralen Platz in der Mitte des Rings.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg verloren die Städte als Wirtschaftsfaktor an Bedeutung. Sowohl das Zunftwesen als auch die Konkurrenz des Dorfhandwerks verhinderten eine rasche wirtschaftliche Erholung. Nur dort, wo die Textilproduktion blühte, gelang ein erneuter Aufschwung. Der Abbau der Bodenschätze hingegen und die Förderung der Manufakturen wurden kaum betrieben. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erwachte unter der Herrschaft der Gegenreformation eine rege Bautätigkeit. Insbesondere im Auftrag der Orden entstanden prunkvolle Barockbauten, die die Macht des Katholizismus auch nach außen sichtbar machten.

Nach den drei schlesischen Kriegen Mitte des 18. Jahrhunderts, in denen Preußen und Österreich um Schlesien kämpften, förderte Friedrich II. den Wiederaufbau der Städte, die Wirtschaft, insbesondere Bergbau und Hüttenwesen, sowie das Militärwesen. Bis heute sind die Spuren dieser Entwicklung sichtbar. Die Befestigungsanlagen und militärischen Gebäude prägen das Stadtbild ehemaliger Festungsstädte wie Neisse oder Glatz. Die durch die Preußen gewährte Religionsfreiheit hatte zudem den Bau zahlreicher Bethäuser, Kirchen und Pfarrhäuser zur Folge.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts verändert sich die Physiognomie der Städte deutlich gegenüber ihrem mittelalterlichen Erscheinungsbild. Waren die Städte bis dahin sichtbar vom Umland abgetrennt, dehnten sie sich nun als Folge der Industrialisierung und des Bevölkerungswachstums über die alten Stadtgrenzen hinaus aus. Die Übergänge zum ländlichen Raum gestalteten sich fließend. Prägende Faktoren waren Eingemeindungen, Stadterweiterungen und der Aufbau einer neuen Verkehrsinfrastruktur. Die Schleifung der Festungen führte, beginnend in Breslau 1807, zu einer deutlichen Veränderung des Stadtbildes. In den meisten Städten entstanden auf dem Gelände der einstigen Festungsanlagen wichtige öffentliche Gebäude, Grünanlagen und Promenaden. Lediglich die eigentlichen Festungsstädte Glatz, Neisse, Cosel und Glogau behielten ihre Festungsanlagen. Diese Städte waren bis zur Aufhebung der Festungsanlagen in ihrem Wachstum stark eingeschränkt und blieben in der industriellen Entwicklung hinter anderen Städten zurück. Die um 1850 einsetzende Industrialisierung ist nach dem Mittelalter die zweite bedeutende Phase der Stadtentwicklung

in Schlesien. Zunächst setzte aufgrund des deutlichen Bevölkerungsanstiegs ein räumliches Wachstum der Städte ein. Ein Prozess der anfangs nicht planmäßig stattfand, sondern vielmehr entlang der Ausfallstraßen, in der Nähe der Bahnhöfe oder der neu entstandenen Industrien. Die Intensität der Bevölkerungszunahme hing stark von der jeweiligen Wirtschaftsstruktur ab. Durch sekundäre Wirtschaftsfaktoren gekennzeichnete Städte erlebten ein deutlich stärkeres Wachstum als vom tertiären Sektor geprägte. Rohstofflager und Eisenbahnverbindungen waren wichtige Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung der Städte. In dieser Zeit erhielten einige Industriegemeinden aufgrund ihrer wachsenden Ausdehnung und Bedeutung Stadtrecht. Als große Leistung dieser Entwicklungsphase aber gilt der Ausbau der kommunalen Infrastruktur: Kanalisation, Elektrizität, Gas- und Wasserversorgung, der Ausbau von Straßen sowie des öffentlichen Nahverkehrs oder die Einrichtung von Museen, Bibliotheken, Schulen und Krankenhäusern.

Das rasche Wachstum der schlesischen Städte wurde im 20. Jahrhundert durch zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise unterbrochen. Der Friedensvertrag von Versailles 1919 und insbesondere der Genfer Schiedsspruch 1921, der zur Teilung Oberschlesiens führte, veränderte die Stadtlandschaft in dieser Region nachhaltig. Drastischer Wohnraumangel infolge des Zuzuges der ländlichen Bevölkerung sowie der Flüchtlinge aus Ostoberschlesien während der Zeit der Weimarer Republik lösten in den städtischen Zentren und Industriestädten Schlesiens einen Bauboom aus.

Das als „Glätzisches Jerusalem“ bekannte Albendorf am Fuße des Heuscheuergebirges ist, seit im 12. Jahrhundert der blinde Jan vor einem Marienbild sein Augenlicht zurückerhalten hat, ein Wallfahrtsort.



Die Kirche „Mariae Heimsuchung“ in Albendorf wurde zwischen 1715 und 1730 von Franz Anton Reichsgraf von Götzen errichtet und 1936 in den Rang einer päpstlichen „Basilica Minor“ erhoben.



Bad Altheide wurde erst im 19. Jahrhundert zum Kurort ausgebaut. Die kohlenstoffhaltigen Quellen wurden bei Herz- und Nervenleiden zu Trinkkuren und Bädern genutzt.





Die kleine Stadt Auras war aufgrund ihrer Lage an der Oder vor allem Sitz zahlreicher Schiffseigner und einer Schiffswerft, blieb sonst aber wirtschaftlich unbedeutend.



Nach einem verheerenden Stadtbrand in Beuthen a. d. Oder 1694 musste das Rathaus neu errichtet werden. Zu dieser Zeit entstanden auch die klassizistischen und barocken Bürgerhäuser am Ring.



Die Feierlichkeiten zur Einweihung der Oderbrücke in Beuthen an der Oder am 16. Juni 1907.

Die Laurentius-Schrotholzkirche stammt aus Mikultschütz und wurde 1901 im Stadtpark von Beuthen O/S aufgestellt, wo sie zeitweise als Museum für kirchliche Altertümer genutzt wurde.



Bereits 1868 entstand in Beuthen O/S eines der ersten Hallenbäder der Region. Das abgebildete neue Hallenbad von 1934 war damals das größte Hallenbad in Oberschlesien.



Die Wirtschaft der Stadt Beuthen O/S wurde vor allem durch den seit 1136 belegten Bergbau geprägt, der im 19. Jahrhundert Industriebetriebe anzog.





Vom Kaiser-Franz-Josef- Platz in Beuthen O/S führt die belebte Gleiwitzer Straße zum Ring hin.



In der früher zu Österreichisch-Schlesien gehörenden Stadt Bielitz hat die Textilproduktion eine sehr lange Tradition gehabt.

Vor allem durch die malerisch über der Stadt gelegene Bolkoburg hat sich die kleine Landstadt Bolkenhain am Rande des Riesengebirges zu einem beliebten Touristenziel entwickelt.



An der Westseite des Ringes in Bolkenhain sind die für schlesische Handelsstädte typischen Häuser mit Laubengängen noch erhalten.



Die gusseiserne Brücke, die in Brieg über die Oder führt, wurde 1894/95 erbaut.



Die zwischen 1724 und 1730 erbaute Orgel in der St. Nikolai Kirche in Brieg ist das bedeutendste Werk des großen schlesischen Orgelbaumeisters Michael Engler .



Das Rathaus in Brieg wurde in seiner heutigen Form 1570 durch den Italiener Jakob Pahr im Stil der Renaissance errichtet.

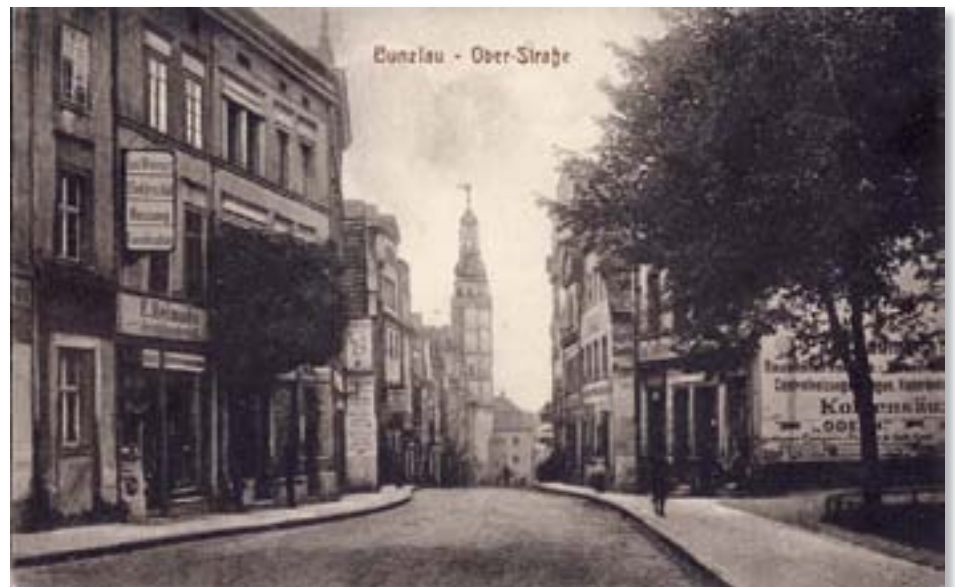


Als Brücken- und Zollort an der Hohen Straße entwickelte sich die um 1250 gegründete Stadt Bunzlau im Mittelalter zu einem wichtigen Handelsplatz.

Die bis heute gepflegte Töpfertradition reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Großer Bunzlauer Topf gefertigt durch J. G. Joppe, 1753.



Die Ober-Straße in Bunzlau führt geradewegs auf das im 16. Jahrhundert erbaute und später im Barockstil umgestaltete Rathaus zu.

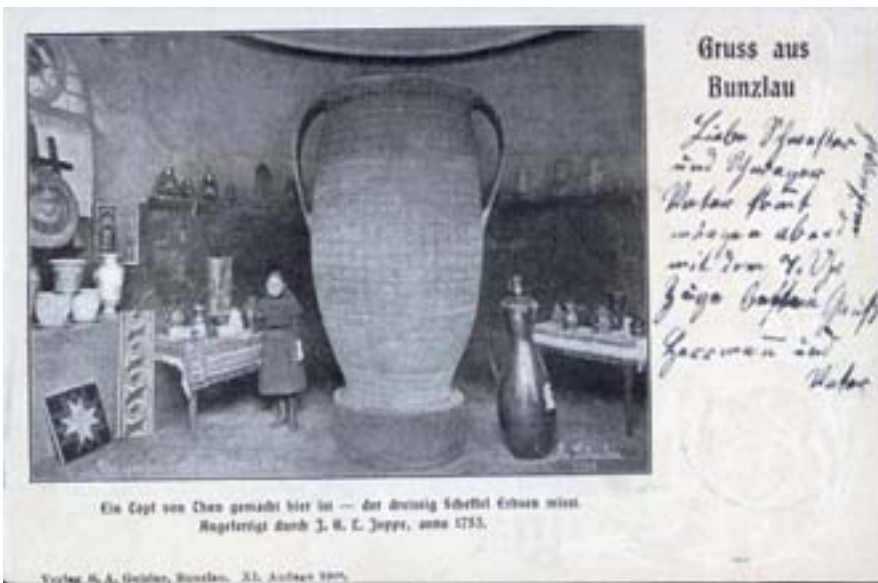


Im Zentrum der Stadt Bunzlau ist der fast 1 ha große rechteckige Ring angelegt worden, in dessen Mitte schon um 1457 ein steinernes Rathaus stand.





Nahe des einstigen Obertors in Bunzlau liegt die katholische Stadtpfarrkirche zu St. Mariae. Vom Kirchplatz blickt man zu dem zwischen 1525 und 1535 erbauten Rathaus.



Die Besonderheit der Bunzlauer Töpferware besteht in dem verwendeten Ton, der eine hohe Brenntemperatur erlaubt, wodurch besonders haltbare und feuerfeste Gefäße entstehen.



Die Stadt Bunzlau, weltweit bekannt für ihre Keramikprodukte gilt als „Stadt des guten Tons“.

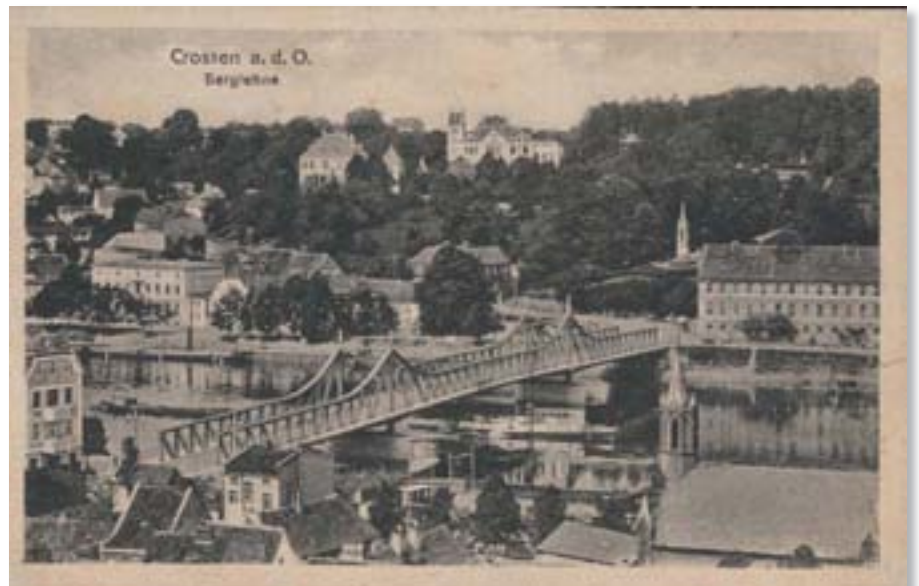
Herzog Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels ließ 1747 ein Jagdschloss errichten. Darum herum entstand in den folgenden Jahrzehnten ein Residenzort, der in Namen und barockem Grundriss an Karlsruhe in Baden erinnerte.



Der im Waldenburger Bergland gelegene Ort Charlottenbrunn, dessen Heilquelle 1654 erstmals erwähnt wird, entwickelte sich im 19. Jahrhundert zum beliebten Kurort, in dem auch mancher prominente Zeitgenosse abstieg.



Die 1905 eingeweihte Eisenbrücke über die Oder ist das Wahrzeichen der an der Bobermündung gelegenen Stadt Crossen.





Seit dem 13. Jahrhundert wurde an den Oderhängen bei Crossen Wein angebaut.



Das Schloss in Deutsch-Lissa, nahe Breslau, beherbergte häufig bekannte Persönlichkeiten. So hat auch Friedrich II. in der Nacht nach der Schlacht bei Leuthen (1757) im Schloss übernachtet.



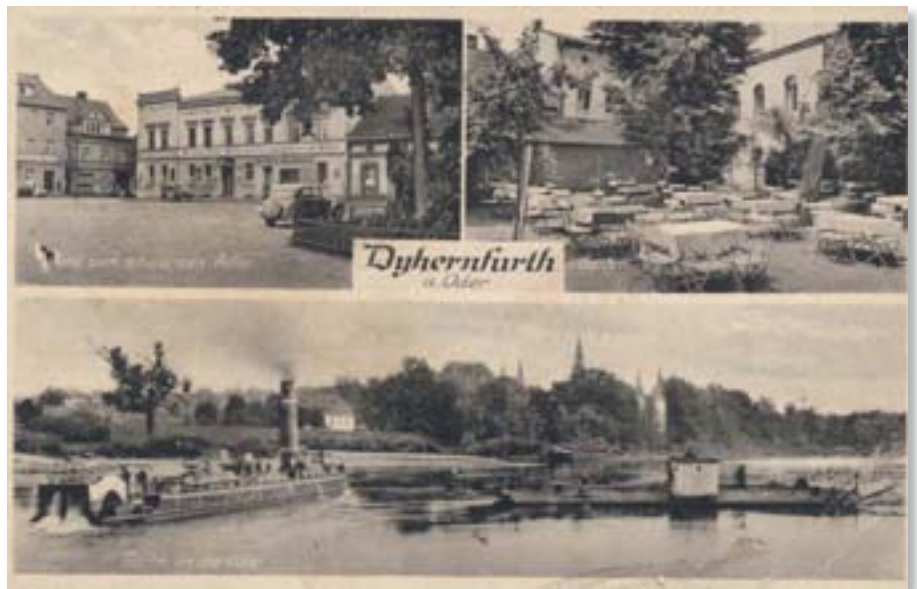
Das direkt an der Oder gelegene Schloss Dyhernfurth wurde im 19. Jahrhundert im Stil der französischen Loireschlösser umgebaut.



Die Stadt Dyhernfurth hatte große Bedeutung für das schlesische Judentum. Hier erschien ab 1687 die erste jüdische Zeitung.



Die Stadt Dyhernfurth erhielt 1874 Anschluss an die Eisenbahnlinie von Breslau nach Glogau und von dort weiter nach Berlin.



Der an einer Oderfurt gelegene Ort Dyhernfurth wurde 1663 zur Stadt erhoben. Bereits im 15. Jahrhundert ist die Gerechtsame für eine Oderfähre erwähnt.



Als Stadt ist Falkenberg erstmals 1290 urkundlich belegt. Aufgrund der verkehrsgünstigen Lage entstand damals nur eine kleine Stadt, die auch im Laufe der Jahrhunderte keine größere wirtschaftliche Bedeutung erlangte.



Im 14. Jahrhundert war die Burg in Falkenberg Residenz eines selbstständigen Herzogtums. Ab 1581 im Besitz Kaspar von Pücklers wurde die Schlossanlage im Renaissancestil aus- und umgebaut.



Falkenberg ist eine jener Städte, die nicht den typischen rechteckigen Ring aufweist, sondern einen länglichen Marktplatz, entlang der Durchgangsstraße.

Festenberg, 1293 durch Herzog Heinrich I. von Glogau nach deutschem Recht gegründet, hat sich nach dem Weggang der Tuchmacher Mitte des 19. Jahrhunderts auf die Möbelherstellung spezialisiert und entwickelte sich zur „Tischlerstadt“.



Die evangelische Kirche „Zum Kripplein Christi“ in Festenberg geht auf eine Stiftung der Herzogin Eleonore Charlotte von Oels zurück. Gleichzeitig entstand um 1691 die evangelische Schule.



Die Heilquellen Flinsbergs waren schon Mitte des 16. Jahrhunderts bekannt, der Ausbau zum Kurort erfolgte aber erst im 18. Jahrhundert.





Das neue Kurhaus in Bad Flinsberg wurde 1899 eingeweiht.



Die Wandelhalle im Kurhaus von Bad Flinsberg bot den Besuchern einen herrlichen Ausblick über die Parkanlage hinweg auf das Isergebirge.



Der im Hintergrund sichtbare schiefe Glockenturm der St. Anna-Kirche hat die Stadt Frankenstein zum „schlesischen Pisa“ gemacht.



Die öffentliche Badeanstalt der in der fruchtbaren Ebene im Vorland des Eulengebirges gelegenen Stadt Frankenstein.

Die vermutlich schon vor 1228 gegründete Stadt Freiburg wurde bei einem großen Stadtbrand 1774 fast vollständig zerstört und in den Folgejahren neu aufgebaut. Bekannt wurde sie durch die Mitte des 19. Jahrhundert entstandene Uhrenfabrikation.



Das auf ca. 500 m Höhe gelegene Bergstädtchen Freiheit verdankt seine Entstehung im 16. Jahrhundert dem Goldbergbau.



Vorgängersiedlung der um 1260-65 gegründeten Stadt Freystadt war das Waldhufendorf Siegersdorf. Aufgrund ihrer Randlage erlangte sie nie größere wirtschaftliche Bedeutung, weshalb auch die Stadtmauer weitgehend erhalten blieb.



Am Fuße des Isergebirges gelegen, erlangte der Leinenhandel in der Kleinstadt Friedeberg am Queis im 18. Jahrhundert einige Bedeutung.

Durch seine Lage am Oberlauf des Queis wurde die Stadt Friedeberg häufiger von Überschwemmungen heimgesucht.

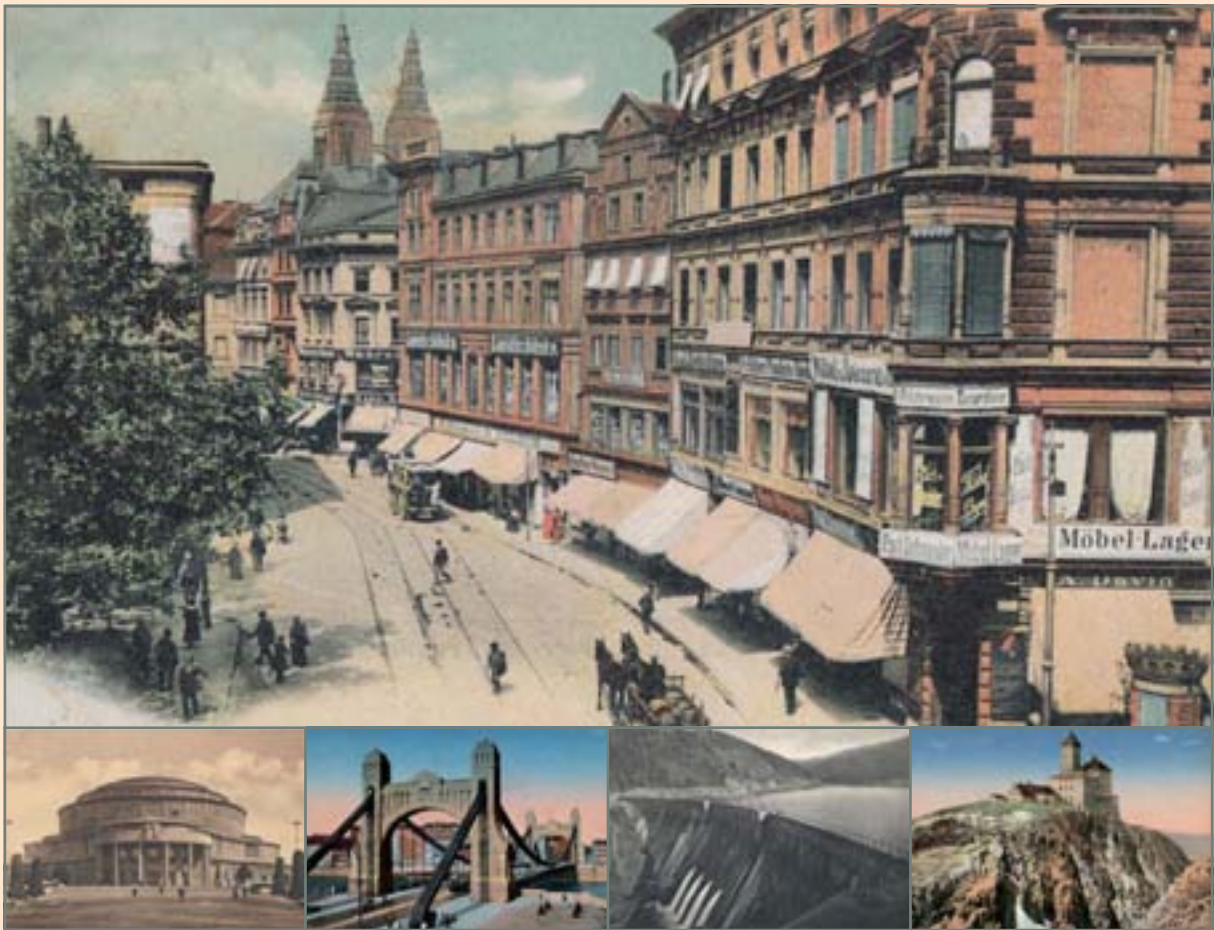


Das im oberschlesischen Industriegebiet gelegene Friedenshütte ist ein reiner Industrieort mit mehreren Hütten und Gruben.



Die ältere Geschichte und die Gründung der Landstadt Friedland O/S liegen im Dunkeln, ein erster urkundlicher Beleg einer Kirche stammt von 1335.





Für den einen die Heimat, für andere ein unbekanntes Land, so ist Schlesien doch für alle immer eine Reise wert. Schon Goethe sprach von dem „zehnfach interessanten Land“. Wer nicht gleich losfahren kann, möge sich hiermit auf eine interessante Reise in tausend Bildern begeben. Die hier abgebildeten Postkarten und Fotos stammen aus privaten Archiven, spiegeln die damalige Zeit wider und vermitteln einen authentischen Eindruck vom einstigen Leben in Schlesien. Landschaft und Landwirtschaft, Industrie und Natur, Städte und Dörfer und natürlich das private Leben werden abgebildet und anschaulich beschrieben und erläutert. Ein Buch aus der alten Heimat, das so manche Erinnerungen weckt ...



9 783866 460966